

KOMM, WIR FEIERN SUKKOT!

Ein Mal- und Mitmach-Buch



KOMM,
WIR FEIERN
SUKKOT!



Verziere die Sukka mit den Stickern aus diesem Buch!

Tali flitzt bei Oma zur Küche hinein: „Was duftet denn hier so lecker, Omi?“, fragt sie.

Oma schmunzelt. „Das ist der Apfelkuchen, den ich für unser Sukkot-Fest backe“, sagt sie. Da wirft Tali beide Arme in die Luft. „Juchuu! Auf Sukkot freue ich mich schon das ganze Jahr!“ Auch Oma freut sich schon.



Denn an Sukkot – dem jüdischen Laubhüttenfest – baut die ganze Familie im Garten zusammen eine Hütte aus Holzlatten mit einem Dach aus Zweigen und Ästen – die Sukka. Die wird festlich geschmückt und dann werden Freunde eingeladen. Gemeinsam feiern sie sieben Tage, essen leckere Speisen in der Sukka und es wird aus der Tora vorgelesen.

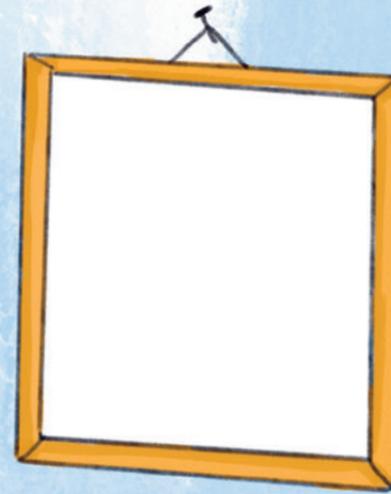
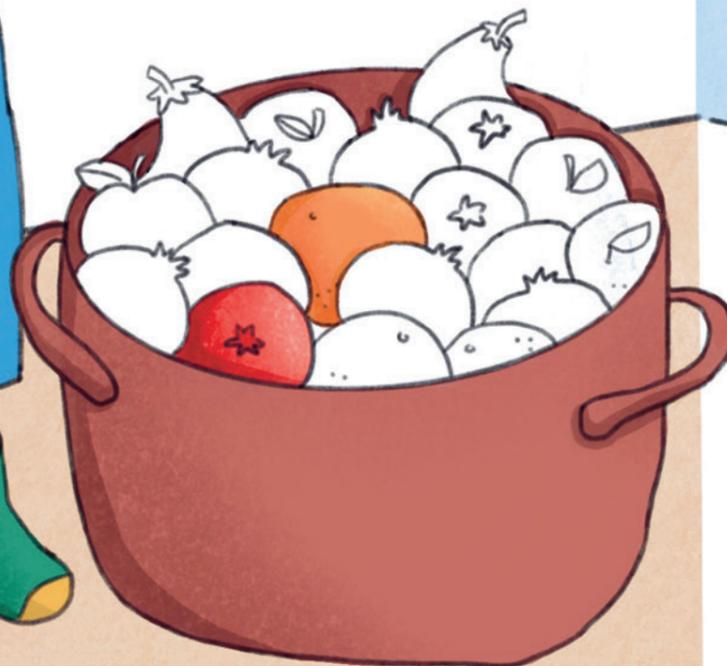
Male noch mehr
leckere Speisen
auf den Tisch,
die Oma und Tali
vorbereitet haben.



Gleich kommt Mama von der Arbeit. Dann wollen sie die Sukka gemeinsam aufbauen. Tali ruft bei Lea an. „Hallo Lea! Kommst du zu uns in den Garten? Wir wollen zusammen die Sukka bauen“, sagt Tali ihrer Freundin am Telefon.



In dem Korb liegt
Obst und Gemüse zum
Schmücken der Sukka
bereit. Malst du es aus?



Leas Familie feiert kein Sukkot. Deshalb freut sich Lea umso mehr. Sie ist ganz aufgeregt und verspricht direkt, vorbeizukommen.

„Aber nicht ohne mich anfangen, ja?“, bittet sie, bevor sie auflegt.





Endlich ist die ganze Familie zu Hause und sie können loslegen. Für die Sukka hat Papa drei Wände aus Holzplatten aus dem Gartenschuppen geholt, die müssen nun miteinander befestigt werden. Mama schraubt die Wände mit der Bohrmaschine zusammen, damit sie nicht umkippen. Tali und Lea halten die Bretter gut fest. Dann legt Papa Zweige und Äste auf die Sukka.

„Nicht zu dicht!“, ermahnt Oma. „Damit man nachts die Sterne sehen kann!“ Lea staunt. „Warum ist es denn so wichtig, die Sterne sehen zu können?“, fragt sie Oma.

Da erzählt Oma, wie G'tt dem Volk Israel vor tausenden von Jahren geholfen hat, aus Ägypten zu fliehen, wo sie als Sklavinnen und Sklaven lebten. Er führte sie 40 Jahre durch die Wüste in das gelobte Land – das heute Israel heißt. Ganz ohne feste Häuser lebten sie in dieser Zeit in der Wüste. Die Sukka – die Laubhütte – soll uns heute daran erinnern. Lea nickt.

Und Papa erklärt: „So danken wir auch heute G'tt für die Geborgenheit und die Gaben, die er uns schenkt. Morgen feiern wir in der Synagoge Sukkot. Dort wird im Hof auch eine Sukka aufgebaut. Für alle, die keine Möglichkeit haben, eine eigene Sukka aufzustellen.“

Tali klatscht in die Hände und sagt: „So! Jetzt können wir mit dem Schmücken beginnen!“ Darauf freut sie sich am meisten. Papa holt eine alte Spitzengardine aus dem Schrank. Die nutzen sie als Tür.

Wichtig ist dabei, dass die Gardine nicht im Wind flattert. Tali hängt mit Mamas Hilfe Girlanden an die Sukka und Lea hängt Davidsterne, Granatäpfel, Orangen und Auberginen auf. „Wunderschön!“, lobt Oma.

Jetzt fehlt nur noch etwas
Farbe für die Girlanden.
Hilfst du, sie zu verzieren?





Tali und Lea tragen Kissen und Decken herbei, um es in der Sukka so richtig gemütlich zu machen.

„Mein Kuschelbär ist unser erster Gast“, lacht Tali und setzt ihren Teddy auf die weiche Decke.

An Sukkot ist es üblich Besuch zu empfangen. Wer sitzt denn da noch zwischen den Kissen? Male ein paar Gäste dazu!

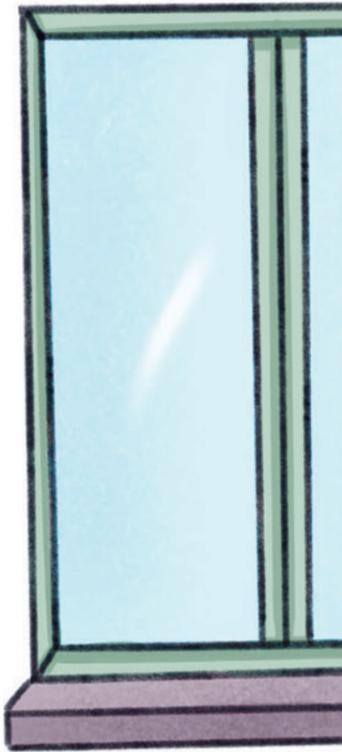
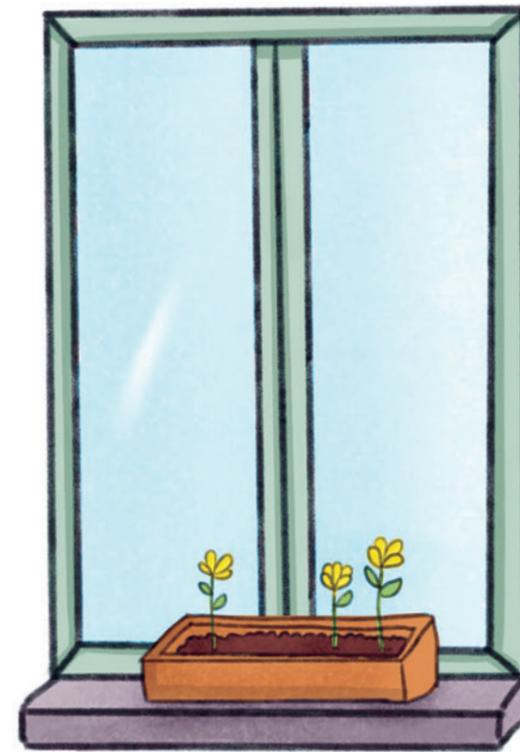
Wer hat sich denn da schon ein Kuchenstück geschnappt? Klebe auf!



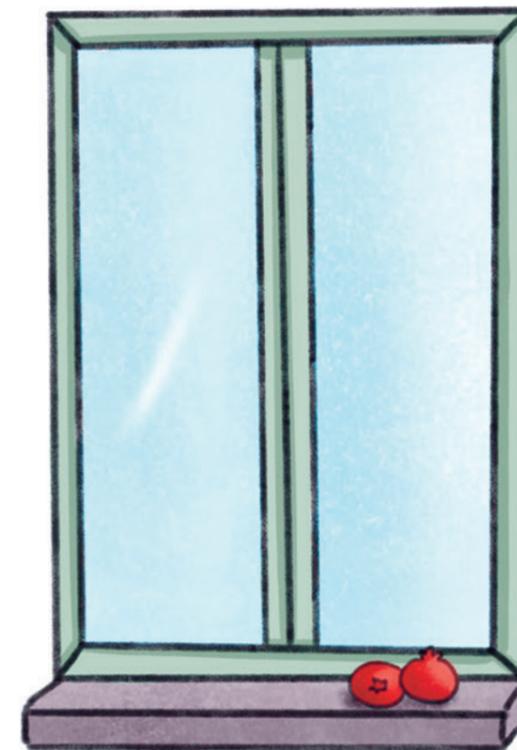
Alles ist vorbereitet. Die Speisen für das Festmahl werden aus der Küche in die Sukka getragen. Endlich kommen die Gäste, um mit der Familie zu feiern – unter ihnen ist auch Talis' Freund Daniel. Gemeinsam mit Talis' Eltern und den anderen Gästen schütteln sie den Lulav – den Feststrauß – nach Osten, Süden, Westen, Norden, nach oben und unten, denn in all diesen Richtungen ist G'tt.



Später wird Daniel von seinem Papa abgeholt. Die beiden wollen nun mit Daniels Opa in ihrer eigenen Sukka feiern. Von seinem Balkon aus kann Daniel in Talis Garten gucken. Die beiden winken sich zu.



Findest Du die Häuser in Weiß zu langweilig? Zauber sie gerne bunt!





Die Gäste sind gegangen. Lea möchte noch bleiben. Die beiden Mädchen tuscheln aufgeregt. Was sie wohl vorhaben?

„Mama, Papa, dürfen Lea und ich heute in der Sukka bleiben? Solange, bis wir die Sterne sehen können?“, fragt Tali ihre Eltern. Papa guckt besorgt: „Ich weiß nicht, Tali. Das wird doch richtig kalt heute Abend!“, gibt er zu bedenken.

Aber Mama schmunzelt. „Das haben wir doch früher auch immer gemacht, Eli! Wenn sie sich in eine dicke Decke einkuscheln, dürfte das doch kein Problem sein.“ Papa nickt. „Da hast du recht. Dann hol ich mal eine dicke Decke aus dem Haus.“

Tali und Lea umarmen sich und kichern vor Freude. „Jaja, so wiederholt sich alles...“, murmelt Oma und lächelt zufrieden in sich hinein.



Die beiden Mädchen sitzen gemütlich in eine Decke eingekuschelt unter dem Blätterdach. „Ich glaube, Sukkot ist ab sofort mein Lieblingsfest im Jahr“, flüstert Lea Tali zu. Und Lea flüstert zurück: „Meines auch!“

Andächtig sitzen die beiden nebeneinander, hören wie die Blätter der Laubhütte leise im Wind rascheln und beobachten, wie langsam die Nacht hereinbricht. „Ich kann die Sterne sehen. Genau wie unser Volk vor vielen, vielen Jahren in der Wüste“, denkt Tali. Glücklicherweise drückt sie ihren Teddy an sich.

Kleines Lexikon

Davidstern: Der Davidstern (Hebräisch: „Magen David“, wörtlich: Schild Davids) ist ein sechszackiger Stern aus zwei übereinandergelegten gleichseitigen Dreiecken. Er ist ein Symbol für das Judentum und schmückt die Flagge des Staates Israel.

G'tt: Gott wird im Judentum zumeist wie folgt geschrieben: G'tt, G"tt, G-tt, G!tt, G+tt. Es handelt sich hierbei um eine vermeidende Schreibweise, die darauf abzielt, den Namen Gottes nicht in eine Form zu bringen, in der er beschmutzt oder zerstört werden kann.

Kippa: Kippa ist ein hebräisches Wort und bedeutet Kopfbedeckung. Juden tragen eine Kippa aus Ehrung und Respekt vor G'tt. Das Tragen der Kippa ist auch ein Zeichen für die Ehrfurcht und Demut vor G'tt.

Lulav: Der Feststrauß (Lulav) besteht aus den so genannten „vier Arten“ einem Zweig der Dattelpalme, drei Myrten- und zwei Bachweidenzweigen, die zu einem Gebinde vereinigt sind, sowie aus der gelbgrünen Zitrusfrucht, dem Etrog. Der Feststrauß wird in der Sukka geschüttelt.

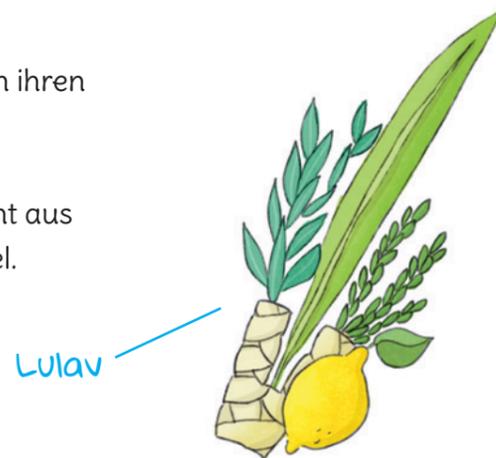
Sklave: Jüdinnen und Juden lebten vor ihrem Auszug aus Ägypten als Sklaven des ägyptischen Pharaos. In der Sklaverei wird ein Mensch zum Eigentum eines anderen Menschen und hat selbst keine Rechte und ist nicht frei. Heute ist die Sklaverei weltweit verboten.

Sukka: Die Sukka ist in der hebräischen Bibel die Bezeichnung für eine aus Ästen, Zweigen, Laub, Stroh und Ähnlichem erstellte Hütte, die von religiösen Juden üblicherweise zu Sukkot – dem siebentägigen Laub-hüttenfest – aufgebaut wird. Gefeiert wird im September oder Oktober, zur Zeit der Ernte.

Sukkot: Sukkot – das Laubhüttenfest – wird gefeiert, um an die Wüstenwanderung des Volks Israel nach ihrem Auszug aus Ägypten und an das Wohnen in unfesten Hütten während dieser Periode, zu erinnern. Symbolisch steht dafür das Gebot, während dieser Tage in einer Hütte (Sukka) zu wohnen.

Synagoge: Eine Synagoge ist ein Gebäude, in dem Juden ihren G'ttesdienst feiern.

Tora: Die Tora ist die Heilige Schrift der Juden. Sie besteht aus den fünf Büchern Mose und ist Teil der hebräischen Bibel.



Impressum

Copyright ©2021 „321-2021: 1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland e.V.“

1. Auflage 2021

Idee: Andrei Kovacs

Text: Anna Lisicki-Hehn und Nambowa Mugalu

Illustration: Anna Lisicki-Hehn

Lektorat, Korrekturen: Ruth Schulhof-Walter

Satz: Kaune, Posnik, Spohr GmbH

Druck: Druckstudio Gruppe, Düsseldorf

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und des Autors unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages

